

Wenn man Geburtstag hat, zündet man Lichter an. Und gerade vorige Woche, beim Geburtstag meines Sohnes, habe ich mich im Stillen wieder zu meiner Umsicht beglückwünscht. Denn der Karton mit den übriggebliebenen Christbaumkerzen ist von der Weihnachtskiste direkt in die Geburtstagskiste gewandert. Da warten die kleinen Kerzen immer auf ihren nächsten Einsatz. Sie passen genau in unseren Geburtstagskranz. Früh am Morgen spiegelt sich ihr Licht in den Augen des Kindes, das gar nicht einschlafen konnte vor lauter Aufregung am Abend vorher. Später, am Nachmittag, flackern sie in der Runde der kleinen Gäste und machen die Gesichter hell, rund um den Tisch mit den bunten Tellern und Bechern und der Torte mit den Gummibärchen. In Deutschland ist das eine kleinere Runde als in Dänemark, jedenfalls beim Kindergeburtstag, habe ich mir sagen lassen.

Wenn man Geburtstag hat, zündet man Lichter an. Und wenn die Zahl der Kerzen allzu deprimierend wird, tut es wieder eine einzige, eine größere. Wenn man Geburtstag hat, zündet man Lichter an. Auch wenn man eine Gemeinde ist. Auch heute morgen.

*Ihr seid das Licht der Welt.*

*Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.*

*Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel,  
sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.*

*So soll euer Licht leuchten vor den Menschen,  
damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

Ein Licht zum Geburtstag. Ein Wort, um das man sich gerne versammelt als Gemeinde. Es bringt die Augen zum Leuchten und Glanz aufs Gesicht, heute besonders. Es ist gut, dass es euch gibt, sagt das Wort. Ohne euch würde es anders aussehen in dieser Stadt, es würde etwas fehlen, nicht nur der Kirchturm in der Silhouette der Stadt. Ob jemand vor lauter Aufregung nicht schlafen konnte in der Nacht vor dem Gemeindegeburtstag, weiß ich nicht. Aber heute Morgen, beim Blick in den Spiegel, war da was? Ein Leuchten in den Augen, ein Glanz im Gesicht?

Heute wird es schön. Ein Festgottesdienst mit Besuch und mit viel Musik. Es ist doch gut, dass es uns gibt, schon so lange Zeit und auch durch schwierige Zeiten hindurch. Seit 438 Jahren und auch schon vorher haben Menschen hier in St. Petri ein Zuhause gefunden, eine Heimat in der Fremde, das Gefühl, die gleiche Sprache zu sprechen und die gleichen Erfahrungen zu teilen. Und schön zu sehen, dass der Kreis größer wird, die Gemeinde wächst und in der Geburtstagsgesellschaft heute viele tatsächlich noch in dem Alter sind, in dem man sich auf Geburtstage freut.

Wenn man Geburtstag hat, zündet man Lichter an. *Ihr seid das Licht der Welt*. Ein Wort, um das man sich gerne versammelt. Damit Leuchten in den Augen ist und Glanz im Gesicht. Wir sind das Licht der Welt. Das fühlt sich gut an.

Es hat aber auch seine Schattenseiten. Man sieht sie auf dem Bild, das hier hinten in der Kirche hängt. Zu sehen ist die Runde der Reformatoren. Auf ihre Gesichter fällt der Schein eines Lichtes, das auf dem Tisch steht. „Das Licht ist auf den Leuchter gestellt“ ist auf niederländisch zu lesen, denn aus den Niederlanden stammt dieses Motiv ursprünglich. Es hat sich schnell verbreitet und liegt in ganz unterschiedlichen Fassungen vor. Ursprünglich war Calvin im Vordergrund, hier in Kopenhagen ist es Luther.

So unterschiedlich die Varianten des Motivs sind, eines ist immer gleich: Am unteren Bildrand sitzen ein Kardinal, der Teufel, der Papst und ein Mönch und versuchen, das Licht auszublasen. Knapp hundert Jahre nach den Ereignissen in Wittenberg ist dieses Bild entstanden. Sie haben sich noch einmal versammelt, die Reformatoren und ihre Gegner und die Auseinandersetzung zwischen ihnen ist noch längst nicht vorbei. Was wir sehen, ist nicht sehr weit entfernt von einer Karikatur, entstanden, um den katholischen Glauben herabzusetzen. Die Unterschiede zwischen den Reformatoren scheinen auf diesem Bild kein Problem mehr zu sein, aber an dieser Einigkeit kann man sich irgendwie nicht richtig freuen. Der Kreis ist eng geworden und aus der Runde der Gäste ein Schulterschluss.

„Schatten der Reformation“ heißt das Magazin, das die Evangelische Kirche in Deutschland zum Themenjahr „Reformation und Toleranz“ herausgegeben hat. Offen und selbstkritisch wird darin von den „dunklen Schatten der Intoleranz“ gesprochen, „die das neu entdeckte Licht der Reformation geworfen hat“. Anders, als es das Bild ausmalt, Intoleranz zwischen den unterschiedlichen Bewegungen derer, die vor 500 Jahren glaubten, das Licht neu angezündet zu haben. Und natürlich gegenüber der katholischen Kirche, die mit dem Teufel gemeinsame Sache macht, wenn man dem Bild glaubt.

Wir sind das Licht der Welt. Und die jeweils anderen sind und bleiben dunkle Gestalten. Sie werden herabgesetzt und lächerlich gemacht.

Die Schattenseite einer Gemeinschaft, vielleicht die Schattenseite jeder Gemeinschaft, nicht nur unter Glaubenden. Geschlossene Kreise gibt es innerhalb der Kirche, aber auch in der Gesellschaft. Es gibt sie auch in dem Land, in dem gleich die ganze Klasse zum Geburtstag eingeladen wird, damit sich niemand ausgeladen fühlen muss. Selbst in der Stadt mit der höchsten Lebensqualität in Europa und im Land der glücklichen Bürger, in der egalitären Gesellschaft kann sich ein „Wir sind das Licht der Welt“-Gefühl breitmachen. Ein Schulterchluss gegenüber allen, die anders sind, anders glauben und trotzdem hier leben wollen.

Solche Schulterchlüsse sind Scheffel, mit denen das Licht um sein Leuchten gebracht wird. Aus einem geschlossenen Kreis kann wenig nach außen dringen an Licht und Glanz und Wärme. Die Schatten bleiben und andere geraten hinein.

Wenn man Geburtstag hat, zündet man Lichter an. Die Zeiten von Geburtstagskranz und Gummibärchen sind ja irgendwann vorbei. Aber auch, wenn es nur noch eine diskrete größere Kerze gibt, gibt es Glückwünsche. Und die werden mit den Jahren wichtiger als Geschenke und Kuchen. „Schön dass, es Dich gibt“, „bleib wie du bist“, „alles Gute fürs neue Lebensjahr“, „bleib gesund“. Auch wenn es manchmal wie vorgedruckt klingt, sagen Glückwünsche: Ein Glück, dass wir dich haben. Und ich wünsche mir, dass es so bleibt.

*Selig die Gewaltlosen -*

*sie werden das Land erben.*

*Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit -*

*sie werden gesättigt werden.*

*Selig die Barmherzigen -*

*sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

*Selig, die reinen Herzens sind -*

*sie werden Gott schauen.*

*Selig, die Frieden stiften -*

*sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.*

*Selig seid ihr,*

*wenn sie euch schmähen und verfolgen*

*und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen.*

Glückwünsche von Jesus. *Ihr seid das Licht der Welt.* Ein Glück, dass die Welt euch hat. Ich wünsche mir, dass es so bleibt. Und ich bitte euch: Macht den Kreis weit. Setzt niemanden herab. Macht niemanden lächerlich. Wärmt euch an meinen Worten, meinetwegen, aber lasst das Licht über eure Köpfe scheinen. Das weiß doch jeder: *Man zündet nicht ein Licht an und stellt es unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.*

Gewaltlos, auf der Suche nach Gerechtigkeit, barmherzig, reinen Herzens, Frieden stiftend. Das klingt doch wie vorgedruckt, werden sie sagen, das hat er nicht ernst gemeint. Denn wie lächerlich ist das, wie naiv, wie unrealistisch, in Zeiten der geschlossenen Kreis, in Zeiten der Schulterschlüsse? Wenn sie euch das Ärgste nachsagen, seid ihr sicher auf dem richtigen Weg.

Wenn man Geburtstag hat, zündet man Lichter an. *So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*  
Amen.